

1

Unterhaltungen für junge Leute

aus der
Naturgeschichte, dem gemeinen Leben
und der Kunst

mit 52 Kupfertafeln
von

Johann Peter Voit,
Archidiaconus und Professor zu Schweinfurt.



Erster Theil.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Nürnberg,
Bei C. Weigel und N. G. Schneider,

1789.
254.150 - A FLO.



zwanzig Meilen zurücke legen, und werden durch Musik, Singen und Pfeiffen aufgemuntert. Man gewöhnt sie von Jugend auf, sich niederzulegen und bepacken zu lassen, sie biegen daher auf das erste Zeichen ihre Kniee bis zur Erde, und stehen von selbst wieder auf, ohne eine Peitsche nöthig zu haben; bürdet man ihnen aber zuviel auf, so stehen sie nicht eher auf, als bis man sie erleichtert hat. Junge Kameele werden gegessen, und aus den kurzen wollichten Kameelhaaren gute Zeugge, Strümpfe und Knöpfe, aus dem Urin dieser Thiere aber Salmiak gemacht, und der getrocknete Mist der Kameele statt des Holzes zur Feuerung gebraucht.



Zwanzigstes Kapitel.

Wilde Thiere.

Unter der Benennung wilder Thiere begreift man alle vierfüßige Thiere, die auf dem Felde oder in Wäldern leben und daselbst sich fortpflanzen.

Der Büffel gehört zum Geschlechte der Ochsen und wird in Italien Heerdenweis gezogen;



werden aber doch wegen ihres kostbaren Fells, das wie Sammet bereitet wird, von Gemsenjägern mit Lebensgefahr auf den höchsten Gebirgen verfolgt und erlegt. Leichter geschieht dieses, wenn die Gemsen zuweilen in die niedrigen Gegenden kommen, um Salzsteine zu lecken. Man findet sie in Tyrol, Salzburg und auf den Helvetischen Alpen.

Das Nashorn oder Rhinoceros hat seinen Namen von dem dichten kegelförmigen und etwas zurückgebogenen Horne auf seiner Nase. Nach dem Elephanten ist es das größte Landthier. Seine Schnauze gleicht einem Saurüssel; seine Augen sind klein, die Ohren lang und aufrecht stehend, die Haut sehr dick, runzelicht und fast nackt: Sie sieht aus, als ob sie mit einem Messer über das Kreuz und in die Quere gekerbt wäre, und ist an Farbe schwärzlich. Der Schwanz ist kurz und etwas haarig. Dieses Thier trifft man in Asien und Afrika an. Die Asiatischen Nashörner haben nur Ein Horn auf der Nase, das ein wenig zurück gebogen und so stark ist, daß sie auch Eisen damit zerbrechen können: Die Afrikanischen hingegen haben ein kleines vor der Stirne und ein stärkeres auf der Nase. Man glaubt, daß sie über hundert



Jahre alt werden Sie beschädigen Niemand, ausser wenn man sie reizet; alsdann sind sie grimmig und stossen alles zu Boden, was ihnen in den Weg kommt. Mit ihrem Horne packen sie gemeiniglich ihren Gegner bei der Mitte des Leibes, und schleudern ihn rücklings mit solcher Hestigkeit über den Kopf, daß er meistens dadurch getödtet wird. Man kan ihnen aber bald ausweichen, weil sie nur vorwärts sehen, sich auch nur mit Mühe zur Seite bewegen oder wenden können. Flintenkugeln, Spiese und Säbel richten nichts gegen sie aus. An den Augen, am Bauch und um die Ohren sind sie am meisten verletzbar. Das Horn wird als ein kräftiges Mittel gegen Vergiftung und andere Krankheiten angerühmt, und die Haut giebt das allerstärkste Leder. Oft läßt man das Nashorn mit andern wilden Thieren kämpfen, bei welcher Gelegenheit es Tapferkeit und unerschrockenen Muth beweiset.

Der Eber oder das wilde Schwein unterscheidet sich von dem zahmen dadurch, daß es zwischen den Borsten keine feinere Haare, wie das Hausschwein, hat. Des Ebers Borsten sind immer schwarzgrau, und müssen abgeseugt werden; sein Fleisch giebt das beliebte

Schwarz



1. Nasenhorn. 2. Igel. 3. Fuchs. 4. Caninchen. 5. Dachs. 6. Hamster.
 Maulwurf. 7. Elendthier. 8. Büffel. 9. Auerochs. 10. Hirsch. 11. Rehe.
 12. Rehbock. 13. Gemse. 14. Steinbock. 15. Eber.